

Forschungsseminar „Politik und Wirtschaft“

Protokoll der Sitzung vom 25.1.2007 , nur zur internen Verwendung

Leitung: keine

Anwesend: Bechmann, R. (ab ca. 17.45)
Preissler, S. (ab ca. 17.30)
Quaas, F.
Quaas, G.
Rauch, M. (ab ca. 17.30)
Thalemann, G.
Thieme S.

Tagesordnung:

1. Vorführung des Nelson-Winter-Modells (Nachbau)
2. Diskussion

Zu 1: G. Quaas ließ den Prototyp (interne Versions-# 4) 2 mal laufen und erläuterte die zusätzlichen (vorläufigen) Entscheidungen, die beim Bau und zum Kalibrieren getroffen worden sind.

Zu 2: Es wurde eine Reihe von Ideen zur weiteren Verbesserung und zur Weiterentwicklung des Modells geäußert.

R. Bechmann schlug vor, die Pleite-Regel sanfter zu gestalten: (i) 3 Jahre mit negativem Profit sollte einer Firma erlaubt sein. (ii) Außerdem sollte das Kapital bankrotter Firmen abgewertet werden. G. Quaas und M. Rauch erinnerten daran, dass der Kapitalstock aus BIP bestehe und deshalb erst nach Implementieren des realen BIP und eines entsprechenden Preisindex für ~~das BIP~~ eine Abwertung in Betracht käme. Problematisiert wurde die (vorläufige) Regel, dass das Kapital bankrotter Firmen in etwa gleicher Höhe später anderen Firmen zugeteilt wird. Optiert wurde für folgende Möglichkeiten: (iii) Die völlige Vernichtung des Kapitals bzw. dessen Entwertung (S. Thieme, R. Bechmann; Stichwort: *totes Kapital*), (iv) die Verteilung über alle anderen Firmen wurde nur als Möglichkeit erwähnt, optiert wurde weiterhin für (v) die Zuteilung zu einer Bank (G. Quaas) oder (vi) zu einem Kapitalmarkt (M. Rauch ?). S. Preissler stellte den Banken-Vorschlag infrage; (vii) unter den Firmen könnten sich auch Banken befinden. Er fragte nach (viii) der Möglichkeit, die Anzahl der Akteursplätze variieren zu lassen. Denn wenn eine Firma stirbt, bleibt zwar deren "Stelle/ Platz" im Modellversuch des Jahres frei, aber dennoch vorhanden (shuffle beruecksichtigt diese freie Stelle, oder?). Außerdem sollte (ix) die Tatsache, dass imitierende Firmen nicht pleite gehen können, überdacht werden (Sanktionen bei Patentverletzungen, Schutz der Innovation durch hohe Informationsbarrieren und damit Kosten für den Imitierenden). Nachdem in der Diskussion (x) die Implementierung einer wie auch immer interpretierbaren Sammelstelle für das Kapital bankrotter Firmen als plausibel akzeptiert wurde, ging es um die Frage, in welchem

Maße Kapital an neue Firmen verteilt werden solle. M. Rauch schlug bei allgemeiner Zustimmung vor (xi), dies von dem Übersteigen der 16%-Schwelle abhängig zu machen ($16\% + x$, je größer x , je größer Zuteilung). Von R. Bechmann stammt der Vorschlag (xii), den Imitatoren technologische Koeffizienten aus dem ersten Quartil der besten Firmen zuzuweisen. Damit sind folgende Weiterentwicklungen des N-W-Modells andiskutiert worden: (xiii) Implementierung der Preise für Kapitalgüter; (xiv) eines Kapitalmarktes bzw. einer Art (xv) Zentralbank als Sammelstelle für das Kapital bankrotter Firmen; (xvi) einer neuen Pleite-Regel, (xvii) einer neuen Imitationsregel.

(xviii) Mehrfach angesprochen wurde die Anzahl und die mögliche Gruppierung der zur Simulation herangezogenen Firmen (F. Quaas, R. Bechmann). Die Anzahl legt jeweils eine Interpretation der Größe der Unternehmen nahe (je weniger, desto größer). (xix) Die für einen evolutiv innovativen Prozess besonders interessanten KMU (Imitierter) sind in der jetzigen Struktur nicht erkennbar (F. Quaas). (xx) Diesem Problem könnte man beikommen, indem man eine Einteilung in Quartile vornimmt (R. Bechmann).

Bechmann machte darauf aufmerksam (xxi), dass Weiterentwicklungen erst vorgenommen werden sollten, wenn man nachweisbar an die Grenzen des Modells gestoßen sei. (xxii) Einigkeit herrschte darüber, dass man im kommenden Semester noch im Rahmen des Nelson-Winter-Modells verbleiben solle. (xxiii) F. Quaas schlug die Dokumentation des Modells vor. (xxiv) M. Rauch unterstrich die Notwendigkeit einer arbeitsteiligen Organisation der Forschung am und mit dem Modell. (xxv) G. Quaas schlug Versuchsreihen mit leichter Variation der Kontrollvariablen vor und warf das Problem der „Güte“ eines Modells auf, das nicht für prognostische Zwecke geeignet sei. (xxvi) R. Bechmann vertrat die Auffassung, dass trotzdem die üblichen Prüfmaße verwendet werden sollten.

Beraten und bestätigt am 1. Februar 2007 in Anwesenheit aller o.g. Mitglieder, ohne Herrn Thalemann, mit Herrn Hoke

Für die Richtigkeit
Georg Quaas